



Abonnementspreis

für Thorn nebst Postfrei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

A u s g a b e

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

*** Das preussische Herrenhaus**

erfährt jetzt wieder einmal die Ehre, den ganzen giftigen Haß der freisinnigen und weltlich-demokratischen Presse — denn „ultramontan“ können wir die letztere ehrlicher Weise nicht einmal nennen — gegen sich aufzulodern zu sehen. Grund für diesen Wuthschrei ist die Energie des Patriotismus, mit der das Herrenhaus unmittelbar nach seinem Zusammentritt auf Antrag des katholischen Führens, v. Solmacher-Antweiler fast einstimmig den Erlaß einer Adresse an Sr. Majestät den Kaiser beschlossen hat, die den in allen königstreuen preussischen Kreisen durch die Haltung der Reichstags-Mehrheit wachgerufenen Empfindungen Ausdruck geben und dem Schmerz, der das landesväterliche Herz unseres greisen Kaisers und Königs im Hinblick auf die Beschlüsse dieser Reichstagsmehrheit in Sachen der Militärvorlage bewegt, durch die Versicherung unwandelbarer Ergebenheit und Opferwilligkeit Sinderung bereiten soll, und die gestern einstimmig zur Annahme gelangt ist.

Gerecht uns dieser Beschluß des preussischen Herrenhauses somit schon an sich als eine patriotische That zu aufrichtiger Genugthuung, so wird der Eindruck ein doppelt wohlthuender, wenn wir sehen, wie hier in einer Frage, bei der es sich um einen Beweis der Treue zu Kaiser und Reich und die feste Entschlossenheit handelt, da wo es den Schutz des Vaterlandes und die notwendige Stärkung unserer Wehrkraft gilt, vor keinem Opfer zurückzuscheuen, alle Parteiunterschiede schwinden. Hier im preussischen Herrenhause, in derselben parlamentarischen Körperschaft, der die fanatische Gegnerschaft der Demokratie so gern Einseitigkeit und einen zurückgebliebenen politischen Standpunkt nachsagen möchte, sehen wir in diesem Beschluß das Ziel schon als reife Frucht verkörpert, nach dem wir in unseren anderen Parlamenten erst unter Mühen und Schwierigkeiten aller Art langsam hinstreben: die Eintracht, die nur einen Pulsschlag und nur einen Willen kennt, sobald es sich um eine Kernfrage unseres nationalen Lebens handelt. Wie der streng katholische Füh. v. Solmacher am Montag aussprach:

„In diesem Momente hat sich meiner zumal als Bewohner der im Kriegsfall zunächst bedrohten Rheinprovinz mit elementarer Gewalt die Ueberzeugung bemächtigt, daß das Herrenhaus dem Throne sagen müsse, wie es alle Zeit in Treue zu ihm stehe und, wenn in schwerer Zeit Opfer vom Lande verlangt werden, das Herrenhaus stets und in jeder Beziehung bereit sei, dieselben zu bringen.“ —

so erklärte der liberale Prof. Dr. Beseler:
„Nicht bloß in meinem Namen, sondern auch in dem meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir dieser Adresse gern zustimmen. Ich gestehe, mich noch unter dem Eindrucke der Worte Seiner Majestät beim gestrigen Empfange des Präsidiums zu befinden, die den tiefen patriotischen Schmerz des Kaisers über die Vorgänge der letzten Tage zum Ausdruck brachten und welche in mir das Gefühl hervorriefen, daß der beste Deutsche noch immer der Kaiser ist.“

Und diese patriotische Einmütigkeit, die mit richtiger Empfindung die Stunde erkennt, in der alle Parteistreitigkeiten und die kleinlichen Mäkelereien gegenüber den Forderungen der Regierung zu schweigen haben, besetzte, wie sich sowohl am Montag wie heute bei der Abstimmung herausstellte, mit verschwindenden Ausnahmen alle Mitglieder des Herrenhauses: die Konservativen, die freikonservativen, die liberalen und diejenigen, die sonst in religiösen und kirchlichen Fragen ihre Stellung neben dem Zentrum haben.

Sollte aber zumal letztere Beobachtung ohne ernstern und nachhaltigen Eindruck auf unsere katholischen Mitbürger, soweit wir von ihrer gut preussischen und königstreuen Gesinnung überzeugt sein dürfen, bleiben? Sie wissen, daß abgesehen von dem Anreger dieser Adresse und anderen ihm gesinnungsverwandten Herren, welche diesen Antrag unterstützt haben, beispielsweise Graf Brühl in der Zeit, in der die katholische Kirche in Preußen nach seiner Meinung ihre Rechte für bedroht und in unzulässiger Weise geschnitten halten konnte, mit äußerster Schärfe für diese Rechte eingetreten ist und mit dem Fürsten Bismarck manchen scharfen Strauß ausgefochten hat. Und doch weist dieser selbe Graf Brühl jetzt jede Gemeinschaft mit der Haltung des Zentrums im Reichstage gegenüber der Militärvorlage entschieden zurück. Erscheint es unseren katholischen Mitbürgern nicht angezogen, über die Gründe dieser Erscheinung ernstlich nachzudenken? Man sucht auch jetzt noch durch die Vorpiegelung auf sie einzuwirken, daß ein gläubiger Katholik die Sache seiner Kirche nicht besseren Händen übergeben könne, als denen des Zentrums, und es als eine Art religiöser Beweispflicht empfinden müsse, sich zu dieser Partei zu halten. Würde aber ein Mann wie Graf Brühl, wenn für diese Vorstellung auch nur ein Schimmer von Berechtigung vorläge, die politische Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages in so scharfer Weise desavouieren? Taucht hier nicht vielmehr ein ganz anderer Unterschied auf, und zwar der zwischen dem gläubigen Sohn seiner katholischen Kirche, der aber zugleich ein hochansehenstreuer Preuze ist, und dem weltlichen oder in das Schlepptau des Weltthums und der Reichsfeindschaft hineingekauften Katholiken? Und auf welcher Seite wollen unsere patriotischen katholischen Mitbürger jetzt wo auch der Papsst seinen Frieden mit unserer Regierung gemacht und die deutschen Katholiken in einer Ansprache an den Bischof von Limburg mit ersten Worten zur Pflege guter Beziehungen mit der Regierung ermahnt hat, in diesem Gegensatz Stellung nehmen?

Die „Freis. Ztg.“, die bei allen königstreuen konservativen Rundgebungen sonst mit dem häßlichen Schlagwort „bestellte Arbeit“, „abhängige Plume“ u. dergl. bei der Hand zu sein pflegt, kann dieser giftigen und mehrlichen Methode in dem vorliegenden Falle, wo eine Körperschaft von Männern, die weit überwiegend zu den unabhängigen des ganzen Landes zählen, ihrem Urtheil Ausdruck giebt, natürlich nur in verdeckter Weise und mit einer halben Andeutung freie Bahn geben. Sie weist dafür auf diejenigen ehemaligen reichsunmittelbaren Mitglieder des Herrenhauses hin, die „weder zum Militärdienst verpflichtet sind, noch Einkommensteuer bezahlen“. Die „Freis. Ztg.“ konstatiert dabei selbst unmittelbar darauf, „daß sich unter den 285 Mitgliedern des Herrenhauses über 200 adlige Großgrundbesitzer befinden“. Es würde uns freuen, wenn dieses ehrenwerte Blatt, ehe sie dieses demagogische Register weiter in Betrieb setzt, uns diejenigen Ständekategorien ihrer politischen Gesinnungsgenossen nennen wollte, von der eine gleiche Anzahl von Mitgliedern dieselben Steuerlasten nach allen Richtungen zu tragen hoben, wie diese 200 Großgrundbesitzer.

Auf die weitere Frage der „Freis. Ztg.“: „Wozu giebt es denn überhaupt ein Herrenhaus?“ haben wir freilich keine Antwort, von der wir annehmen dürfen, daß sie die demokratischen Phrasen dieses Blattes zum Schweigen bringt. Es müßte denn die Gegenfrage sein: ja, wozu haben wir denn überhaupt eine Verfassung, und im besonderen eine Reichsverfassung, die unser Volk zwingt, ein solches Demagogentum im Reichstage über sich ergehen lassen zu müssen, wie dasjenige der Herren Eugen Richter und Genossen?

Politische Tageschau.

In dem Wahlausrufe der Reichs- und freikonservativen Partei wird betont, daß von der bevorstehenden Wahl die Entscheidung über den gesicherten Fortbestand des glorreichen deutschen Heeres abhängt. Die Heeresvorlage sei durch eine ganz unnatürliche Vereinigung verschiedener Elemente unter dem Deckmantel eines Zugeständnisses zu Falle gebracht. „Jetzt ist es — so schließt der Ausruf — Sache der Wähler, zu zeigen, daß sie die Einheit und Sicherheit des Vaterlandes, welche allein Freiheit und Wohlstand gewährleisten, höher stellen, als die Interessen von Parteien, deren Herrschaftsgelüste nur nach eigener Befriedigung strebt. Jetzt kommt es darauf an, Männer zu wählen, denen des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt und welche den Rath derjenigen nicht gering achten, die uns die Einheit Deutschlands und seine Machtposition erkämpft und die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so vielem Erfolge seither gelöst haben. Darum sei Niemand lässig in Erfüllung seiner Wahlpflicht! Jeder deutsche Mann, welcher unserem Volke seine im blutigen Kampfe errungenen hohen Güter nationaler Einheit und Größe, seinen Wohlstand und seine nationale Gesittung erhalten will, strebe mit Eifer und Begeisterung und unter Verzicht auf besondere Parteiwünsche darnach, daß der neue Reichstag in seiner großen Mehrheit der getreue Ausdruck der patriotischen Gefühle des deutschen Volkes werde. Nicht auf den Sieg einer einzelnen Partei kommt es an, sondern auf das Wohl und die Sicherheit des deutschen Vaterlandes.“

Die Thätigkeit der sozialdemokratischen Partei wird von Berliner Blättern als eine sehr rührige geschildert. Seit den ministeriellen Mai-Erlassen des vergangenen Jahres sind ca. 10 über ganz Berlin verbreitete sozialdemokratische Flugblätter zu verzeichnen. Jedesmal wurde eine besondere Art der Verteilung gefunden; auch der Inhalt war wechselnd. Die äußerste Richtung der sozialdemokratischen Partei scheint in letzter Zeit die Oberhand gewonnen zu haben. Es sei an die Erklärungen der „Berliner Genossen“ im Züricher „Sozialdemokrat“ gegen die Haltung der Reichstagsfraktion erinnert. Max Kahler, Hasencleber und die anderen Repräsentanten der „gemäßigten“ Richtung werden, wenn sie ihre Mandate behalten wollen, der herrschenden Strömung Rechnung tragen müssen. Sofort nach der Reichstagsöffnung trat die Fraktion zur Verachtung eines „Manifestes an die Wähler“ in Deutschland zusammen. Das hielt man um so notwendiger, als die meisten der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten aus Berlin ausgewiesen sind und also binnen 48 Stunden die Reichshauptstadt zu verlassen hatten. Recht fühlbar wird sich bei den Reichstagswahlen für die Sozialdemokraten das Fehlen Bebel's und v. Vollmar's machen. Die Verurtheilten des Freiberger Sozialistenprozesses waren in der Berechnung, daß die Reichstagswahlen erst im Herbst d. J. stattfinden würden, schon im Dezember v. J. in die Gefängnisse gegangen. Wäre die „Auflösung“ vorausgesehen gewesen, so hätte man höchst wahrscheinlich wegen eines Strafaufschubs an den Reichstag appellirt, und so noch in die Wahlorganisation eingreifen können. Bebel wird wieder in Hamburg, v. Vollmar in München kandidiren. Besondere Hoffnungen werden auf das industrielle Königreich Sachsen gesetzt. In Plauen im Vogtlande ist der aus Berlin auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesene Schriftsteller Jens L. Christensen in Aussicht genommen. Gelder sind genügend vorhanden; der Fonds ist durch die Sammlungen Liebknecht's in Amerika genügend gestärkt. Was das Zentral-Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei Deutschlands betrifft, so besteht es aus folgenden

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich wünschte es, denn ich trage nicht gern so große Summen lang bei mir. Hätte ich ihn nur lieber um zehn bestellt, statt um Neun; bis dahin geht vielleicht der Mond auf.

An dem bestimmten Plage angelangt, stolperte sie über einen Stein. Pflöchtlich fiel der Schein einer Diebstalaterne auf sie; sie stieß einen Schreckensschrei aus und befand sich ebenso plötzlich wieder im Finstern.

„Sie thäten besser, kein Geräusch zu machen, Mrs. Ellerby“, flüsterte Harron's Stimme: „Man könnte Sie hören. Aber Sie sind wirklich mutzig, in einer solchen Nacht zu kommen, — ich habe Sie kaum erwartet.“

„Es ist dies eine geschäftliche Zusammenkunft“, war ihre gemessene Antwort, als sie sich ein wenig erholt hatte. „Hier ist das Geld, das ich Ihnen versprochen; ich bitte, zählen Sie es.“

Beide waren in den Pavillon eingetreten. „Sie sind eine Heldin, Mrs. Ellerby!“ bemerkte der Mensch bewundernd, als er das Paket Banknoten nahm und es bei dem Lichte der Laterne sorgfältig zählte. „Es ist richtig. Wenn ich Ihnen sonstwie dienen kann, bitte ich, über mich zu befehlen. Eine Hand wäscht die andere.“

„Sie schlagen Ihre Dienste ziemlich hoch an, Mr. Harron. Ich weiß kaum, was mir die Nachricht helfen kann, die Sie mir gegeben, da diejenigen sie schon wissen, denen sie am meisten nützt. Doch habe ich, wie ich versprochen, Ihnen Ihren Preis gezahlt, und vielleicht ist es möglich, daß ich später einmal einen Auftrag für Sie habe. Können Sie mir Ihre Adresse zurücklassen?“

„Ich bleibe nicht lange hier. Wenn Sie nach meiner Abreise eine Postkarte mit einer Adresse ohne Namen erhalten, so werden Sie wissen, wer sie gefandt.“

„Ich danke; ich verstehe. Vielleicht kommen Sie nächste

Woche, Donnerstag Abend, noch einmal hierher. Bis dahin kann ich vielleicht wissen, ob ich Ihre Dienste brauchen werde.“

„Schön, ich werde hier sein.“
„Gute Nacht.“
„Gute Nacht, Madame.“

Sie stahl sich in das Haus zurück, entledigte sich der nassen Kleider, und kam in ihr Zimmer, ohne von Jemandem gesehen worden zu sein. Ihr Mädchen nähte im Nebenzimmer; sie schickte es hinunter und ließ Mrs. Kent und ihrer Tochter sagen, daß sie den Abend nicht mehr hinunter käme.

Zach Harron dachte an die guten Tage, die er sich mit den fünftausend Dollars bereiten wollte, als er langsam, ohne eine bestimmte Absicht, mit seiner Laterne umherleuchtete — eine Vorsicht, die er lieber bei seiner Ankunft hätte beobachten sollen.

Er war nicht leicht zu erschrecken, aber er fuhr zurück und stieß einen Fluch aus, als das Licht seiner Laterne auf das Gesicht eines Mannes fiel, — das Gesicht eines Mannes, welches durch das von Geisblatt umrahmte Gitterwerk blickte, so nahe an dem Plage, an welchem er mit Mrs. Ellerby gestanden, daß, so vorsichtig sie auch gesprochen, er doch jedes Wort hätte hören müssen! Es war ein Mann in Arbeitskleidern.

Im Augenblicke zog Zach einen Revolver und sprang leicht und schnell wie eine Katze um das Sommerhaus; der Andere wollte entfliehen, blieb jedoch mit den Füßen hängen und fiel hin. Im Augenblicke hielt Zach ihn mit kräftiger Hand an der Kehle und rief:

„Ich werde Dich hängen lehnen, Du Schuft!“
„Lassen Sie mich los“, leuchtete der Mensch; „ich habe ein Recht, hier zu sein. Ich bin der Diener des Obergärtners; er wollte in dem Regen nicht ausgehen, deshalb schickte er mich, um das Thor zu schließen und nach dem Rechte zu sehen.“

Harron lockerte seinen Griff ein wenig und fragte: „Weshalb thatest Du das nicht?“
„Ich that es. Als ich diesen Weg heraufkam, sah ich ein

Licht aufblitzen. Ich dachte im ersten Augenblicke, es sei ein Diebstalaterne.“

„Die war es auch, Du Narr!“ unterbrach ihn Zach.

„Dann fragte ich mich: Was soll das heißen? Wenn Sie einen Fremden mit einer Diebstalaterne auf dem Plage fänden, den Sie bewachen sollen, — was würden Sie thun, Herr?“

„Sehen, was es zu bedeuten hat, mein Freund“, war Zach Harron's Antwort.

„Das war meine Pflicht. Und ich that es.“

„Ja, und noch mehr. Als Du Mrs. Ellerby sahst, mußtest Du doch, daß Alles in Ordnung sei; dennoch spionirtest Du, um aufzufangen, was für Deine Ohren nicht bestimmt war. Ich werde ihr das zu wissen thun und Du kannst Dich auf Deine Entlassung gefaßt machen.“

„Ich glaube, Herr, daß es für sie sicherer wäre, mich im Dienste zu behalten!“ war die kühle Antwort. „Wenn eine solche Dame in Regen und Finsterniß ausgeht, um mit einem Menschen wie Sie zusammenzutreffen, und demselben eine solche Geldsumme giebt, da muß etwas nicht in Ordnung sein.“

„Du bist ein unverschämter Kerl, und es wäre vielleicht besser für mich, Dich gleich hier auf der Stelle stumm zu machen. Doch Du bist kaum einen Schuß Pulver werth. Die Dame kam nur in Geschäftsangelegenheiten her. Ich brachte ihr Neuigkeiten von ihren Verwandten und sie bezahlte mich dafür.“

„Natürlich. Eine höchst glaubwürdige Geschichte. Die Ellerby's halten nicht umsonst den Kopf so hoch!“ erwiderte der Mann, nicht im mindesten von dem Blicken der Waffe, die Harron in der Hand hielt, eingeschüchtert. „Was Madame für theure Verwandte haben muß, daß sie fünftausend Dollars zahlt, nur um von ihnen zu hören! — Es war vielleicht ihr verrückter Mann, der in stürmischen Nächten hier herumspukt, von dem sie zu hören wünschte?“

Zach fuhr bei dieser kühnen Rede zurück; auch seine Neugierde war erregt. Was für seltsame Geschichten waren unter

Reichstagsmitgliedern: Grillenberg, Hasenclever, Liebknecht, Meißner und Singer. Zahlkandidaten werden diesmal nicht aufgestellt werden; die vorhandenen Mittel und Kräfte werden nur da zum Verbrauch kommen, wo Aussicht auf Erfolg ist. Die zu befolgende Wahltaktik wird die sein, daß die Sozialdemokraten überall gegen die konservativen Parteien, einschließlich der Nationalliberalen Front machen und die liberalen Kandidaten, falls der eigene Sieg nicht zu erringen ist, unterstützen werden.

Wie die „B. P. N.“ aus zuverlässiger Quelle hören, sind französische Agenten bemüht, allen in Deutschland vorhandenen Schwefeläther aufzukaufen. Bekanntlich haben die Franzosen vor kurzem einen neuen Sprengstoff Milinit erfunden, von dessen verheerender Wirkung sie sich für den Kriegsfall viel versprechen. Zur Darstellung dieses Stoffes ist Schwefeläther erforderlich. Die französischen Fabriken sind aber nicht in der Lage, letzteren in so großen Quantitäten herzustellen, wie die französische Militärverwaltung es für notwendig erachtet.

Das französische Fachblatt „Progrès militaire“ theilt mit, daß der außerordentliche Kredit von 360 Millionen für die Heeresbedürfnisse auf 3 Jahre verteilt werden soll. 86 Mill. sind bekanntlich für das laufende Jahr beantragt, weitere 120 sind für das kommende, der Rest für das Jahr 1889 in Aussicht genommen. Das dem Kriegsministerium nahestehende Blatt spricht die feste Ueberzeugung aus, die Kammer werde die Kreditforderung des General Boulanger bewilligen, ohne Zaudern und ohne die unpolitischen Debatten des deutschen Reichstags zu wiederholen.

Ueber den augenblicklichen Stand der bulgarischen Angelegenheit verlautet, Rußland habe den Mächten seine Vorschläge zur Regelung dieser Angelegenheit mitgeteilt, hauptsächlich sei es die Resignation der Regentenschaft und die Ernennung der Sobranje, was russischerseits verlangt werde. Der neuen Sobranje solle die Kandidatur des Fürsten von Mingrelen unterbreitet werden und einer etwaigen Ablehnung von dieser Stelle wolle Rußland sich fügen. Mit der Regentenschaft sind in dieser Sache offiziell noch keine Verhandlungen eingeleitet worden, doch erklärte Katschew in Rom, die Bulgaren seien bereit, die russischen Vorschläge zu akzeptieren, doch könnte die Resignation der Regentenschaft und Auflösung der Sobranje nicht gleichzeitig erfolgen, weil sonst anarchische Zustände eintreten könnten. Die Regentenschaft könne ihr Amt nur in die Hände der gegenwärtigen Sobranje zurücklegen. Diese könne eine neue Regierung ernennen, welche letztere sodann Neuwahlen für die Sobranje ausschreiben könne. Auf den Wunsch der bulgarischen Deputierten, Italien möge die Vermittelung zwischen Bulgarien und Rußland übernehmen, scheint Robilant nicht eingegangen zu sein. Graf Robilant sprach offen die Ansicht aus, daß sofort nach der Rückkehr der Deputation nach Sofia die bulgarische Regierung einen definitiven Entschluß fassen müsse; man habe zwischen zwei Dingen zu wählen: entweder müsse man den gegenwärtigen provisorischen Zustand aufrecht erhalten, welcher, wenn er fortgesetzt werde, Europa mit Besorgnissen erfülle und demnach den guten Bestimmungen der Mächte gegen Bulgarien Eintrag thun und das Land im entscheidenden Momente isoliren könnte, oder man müsse mit Rußland einen Ausgleich suchen, welcher durch aufmerksame Inbetrachtung der Bestimmungen des Berliner Vertrags und des Konstantinopeler Protokolls nicht unmöglich sei.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

3. Plenarsitzung vom 19. Januar.

Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet Verathung und Beschlußfassung des von der Kommission vorgelegten Entwurfs einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König aus Anlaß der Ablehnung der Militärvorlage im Reichstage.

Nachdem der Referent, Herr v. Kleist-Regow, Sinn und Bedeutung der vorgelegten Adresse mit patriotischen Worten erläutert hatte, wurde dieselbe ohne jede Debatte angenommen. Die Adresse lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eure Kaiserliche und königliche Majestät sind der Schöpfer des preussischen Heeres in seiner gegenwärtigen Gestalt. Durch dessen und unserer Bundesgenossen Heldenmuth haben Eure Kaiserliche und königliche Majestät das Deutsche Reich in nie dagewesener Macht und Herrlichkeit wiederhergestellt und gestützt auf die jetzt einheitliche deutsche Armee durch Allerhöchsteren Weisheit den Frieden Europas während langer Jahre erhalten. Gerade gegenwärtig sind die staatlichen Beziehungen der Völker Europas zu

der abergläubischen Nachbarschaft über das Wesen und Schicksal des Herrn von Ellerby verbreitet? — „Was braucht eine so schöne Frau sich um Geistesputz zu kümmern?“ antwortete er halb lachend. — „Auch ich habe mit Gespenstern keinen Verkehr. — Aber was spricht man über den verstorbenen Mr. Ellerby? Sagt man wirklich, daß sein Geist hier erscheint?“

„Nun, man sagt, daß eine gespenstische Nacht an jedem nebligen Abend hier einfährt und unten bei dem Garten anlegt. Matrosen und Fischer haben sie oft gesehen, man hat sie angerufen oder ist angerudert, aber das hat man ausgegeben, denn man hat nie eine Antwort erhalten und konnte ihr niemals nahe kommen, — sie bleibt immer in derselben Entfernung. Doch giebt es auch, unter uns gesagt, Leute, welche behaupten, Archibald Ellerby sei ebenso wenig todt, wie Sie und ich, und daß er nur fortging, weil er mit seiner zweiten Frau nie glücklich war. Haben Sie davon nie gehört?“

Jack Harron hatte die Laterne geschlossen, deshalb konnte der Fragende den Ausdruck des Staunens nicht wahrnehmen, der sich über seine Züge breitete, ehe er antwortete: „Ne, das geht noch über die Spulgeschichte. Die Diener dieses Hauses scheinen nicht wenig zu klatschen; Ihr wäret alle werth, gehängt zu werden. Madame Ellerby betete ihren Gatten an, — betrauert sie ihn nicht seit fünfzehn Jahren?“

„Jetzt hat sie wohl aufgehört. Man sagt, daß auf Ellerby bald eine große Hochzeit stattfinden wird.“

„Das geht Dich nichts an und mich auch nicht. Du redest zu viel, Bursche. Da, nimm das und halte den Mund, sonst werde ich die Dame davon benachrichtigen, in welcher Weise ihre Diensteute sprechen. Komm', Du kannst jetzt das Thor hinter mir schließen.“

Jack hatte dem Gärtner ein Goldstück in die Hand gedrückt, ging dem Thore zu, durch dasselbe hinaus und verschwand in der Dunkelheit. Der Gärtnergehilfe verschloß und verriegelte das Thor, ging dann in den Pavillon zurück und warf sich auf einen Stuhl. Der Regen hatte plötzlich aufgehört, wie er gekommen war, der Mond warf, obgleich noch hinter den Wolken versteckt,

einander mannsfuch so gespannt, daß die Gefahr nicht ausgeschlossen ist, auch das Deutsche Reich unerwartet in Krieg verwickelt zu sehen. Darum ist mit dem ganzen Lande das preussische Herrenhaus tief bewegt, daß Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät nach einer so langen glorreichen und segneten Regierung der Schmerz nicht erpariert ist, daß die Bewilligung der Mittel, welche Allerhöchstdieselben und die verbündeten deutschen Regierungen in einem solchen Augenblick zur vollen Wehrhaftigkeit der deutschen Armee erforderlich halten, an eine Einschränkung geknüpft wurde, welche, dem auf wiederholten Kompromissen beruhenden Herkommen entgegen, von Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät für unannehmbar gehalten und in Folge davon die Auflösung des Reichstages für geboten erachtet wurde.

Geruhen Eure Kaiserliche und königliche Majestät es gnädig aufzunehmen, wenn wir unser erstes Wort nach unserem Zusammentritt an Allerhöchstdieselben mit der ehrfruchtvollsten Versicherung richten: daß wir, wie allezeit, so auch in der gegenwärtigen Lage ganz und freudig zu Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät stehen, wenn wir Allerhöchstdieselben den allerunterthänigsten Dank darbringen für die treue Sorge der unerschütterlichen Erhaltung und nothwendigen Fortbildung des deutschen Heeres, und wenn wir endlich Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät die Zuversicht aussprechen: daß dem preussischen Volke kein Opfer zu schwer sein wird, das Heer dauernd bei der Wehrhaftigkeit zu erhalten, jede dem Vaterlande drohende Gefahr abzuwenden.“

Es wurden alsbald die Unterschriften der Adresse vollzogen und eine Deputation von 9 Mitgliedern gewählt, welche mit dem Präsidium Seiner Majestät die Adresse überreichen soll.

Nächste Plenarsitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus.

3. Plenarsitzung vom 19. Januar.

Zur Verathung gelangte zunächst der Antrag der Abgg. Dr. Lieber und Genossen wegen Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten.

Nachdem Antragsteller Abg. Dr. Lieber (Zentrum) unter Hinweis auf die bezüglichen Verhandlungen des Reichstages den Antrag begründet, erklärte Regierungskommissar, Unterstaatssekretär Magdeburg, daß die Regierung durchaus bereit sei, in eine Prüfung des vorliegenden Gegenstandes einzutreten, wies aber darauf hin, daß auf dem Gebiete der Unfallverhütung Seitens der Berufsgenossenschaften Erhebliches in Angriff genommen worden. In der sich hieran anschließenden Debatte, an welcher sich die Abgg. Goldschmidt (deutschstreif.), Bohren (freikons.), Freiherr v. Münnigerode (kons.), v. Eynern, Dr. Reinhold (nat.-lib.) sowie der Mittragsteller Abg. Hise (Zentr.) betheiligten, sprachen sich die sämtlichen Redner im Sinne des Antrages aus, der schließlich an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen wurde.

Nach geschäftlicher Erledigung einiger Rechnungssachen folgte die erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufsgenossenschaften auf Grund des § 110 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886.

An der Debatte betheiligten sich zunächst die Abgg. Eberth (deutschstreif.) und v. Rauchhaupt (kons.), welche in der Beurtheilung der Vorlage vielfach auseinander gingen. Letzterer konnte namentlich in keiner Weise anerkennen, daß die vorgeschlagene Organisation einen bürokratischen Charakter trage.

Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Lucius wies gegenüber den Bedenken des ersten Vorredners darauf hin, daß es sich hier lediglich um ein Ausführungsgesetz handle, welches genau diejenigen Gesichtspunkte innehalte, wie sie in dem Reichsgesetze aufgestellt worden. Daß den Landgemeinden nicht unnötige Kosten auferlegt werden, werde hofentlich allgemeine Billigung finden. Von einer Ueberbürdung der Selbstverwaltungsgorgane könne in diesem Entwurfe ebensowenig die Rede sein, wie von einer bürokratischen Organisation. Nach einer Replik des Abg. Eberth (deutschstreif.) betonte sodann der Herr Minister den fundamentalen Unterschied zwischen Industrie und Landwirtschaft, der bei dieser Vorlage hervor- trete, sowie der Nothwendigkeit, für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter die Selbstverwaltungsgorgane mit den Funktionen der Berufsgenossenschaften zu betrauen.

Abg. Reinhold (nat.-lib.) erklärte namens seiner politischen Freunde, daß sie mit den Grundzügen der vorgeschlagenen Organisation einverstanden seien.

Abg. Wessel sprach sich namens der freikonservativen Partei in demselben Sinne aus.

Abg. Frey v. Hüne (Zentr.) erklärte, daß das Centrum der Vorlage durchaus wohlwollend gegenüberstehe.

ein unbestimmtes, bleiches Licht über die Gegend, so daß die Umrisse der Dinge sichtbar wurden und ein gespenstischer weißer Nebel hüllte alles ein.

„Sonderbare Leute!“ murmelte der Mann. „Mehr oder weniger haben sie alle einen Spahn, — selbst die Kleine! Wie die mit ihrer Mutter gestern im Garten sprach! Ich stand hinter dem Gebüsch und sah die Pflanzen um. Ich hätte mich todt-lachen können. Miß Maude verlangt nach dem Liebhaber ihrer Mama! Das Märchen könnte ebenso gut nach dem Monde verlangen, denn was die Frau einmal hat, das giebt sie nicht auf, die ist durchtrieben! Glaub's wohl, daß sie dem armen Herrn nicht behagen konnte nach dem süßen Engel, seiner ersten Frau! Das war ein Vergnügen, der ein Bouquet zu winden! Wie sie jede einzelne Blume küßte und mit ihnen sprach, als ob es kleine Kinder wären! — Damals war der Herr ganz gesund und gut, und wenn auch stolz, doch immer freundlich zu uns. Kein Wunder, daß es ihm den Kopf verdrehte, als sie starb. O, seit er ohne sie zurückkehrte, war er nicht mehr er selbst; jeder, der ihn kannte, konnte das sehen. Wie komisch es war, als er mich unterrichtete, wie ein Schiff zu behandeln sei! Ich war Gärtnerbursche und er machte mich zum Matrosen. Und dann — hat man je von einer solchen Fahrt gehört? Könnte ich die Feder handhaben wie den Spaten, so wollte ich eine Beschreibung dieser Fahrt machen, daß den mutigsten Menschen die Haare zu Berge steigen sollten! Hinauszufegeln in einer kleinen Nacht in einem schweren Sturme und dann zu entdecken, daß der Kapitän wahnsinnig — rasend ist: Wie er hinaufkletterte auf den höchsten Mastbaum und seinen Hut schwenkte und lachte und schrie, wir sollten mehr Segel einsetzen, denn er müsse in vier-zehn Tagen bei der „einfaunen Insel“ sein, sonst sterbe Vertha an gebrochenem Herzen. Er schien mit dem Sturm um die Wette zu brüllen. Ich kletterte mit Gefahr meines Lebens hinauf, um ihn hinabzulocken. „Laß mich gehen, Tom“, sagte er traurig, „es ist das erste Mal seit langer Zeit, daß ich glücklich gewesen bin. Das ist herrlich! Tom! Ich mag meine Kaufine nicht — ich verabscheue sie — ich hole mir meine Frau, Hurrah!“ (Fortf. folgt.)

Dieselbe wurde an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Gegen den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer staatlichen Subvention (bis zur Höhe von 750 000 M.) an die Provinzial-Hilfskasse für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundkredits, machte Abg. Graf v. Schwerin-Puzar (kons.) namens seiner Partei prinzipielle Bedenken geltend, da er nicht erkennen wolle, weshalb die rheinische Provinzial-Hilfskasse nicht selbstständig zur Aufnahme einer Anleihe zur Befreiung des bestehenden Nothstandes schreite.

Abg. Knebel (nat.-lib.) betonte dagegen das Bedürfnis der Vorlage; es handle sich nicht um die Landwirtschaft im Allgemeinen, sondern hauptsächlich um die Kleinbauern, und die Befreiung eines thatsächlich vorhandenen Nothstandes.

Finanzminister Dr. v. Scholz widerlegte die Bedenken des ersten Redners gegen die Tendenz der Vorlage. Was die Regierung zur Einbringung derselben vorzugsweise veranlaßt, sei der Umstand, daß sich an die Nothlage in der Rheinprovinz ganz eigenartige Formen der wucherischen Ausbeutung geknüpft, der entgegenzutreten als eine Pflicht der Staatsregierung erachtet worden wäre. Eine einseitige Bevorzugung der Rheinprovinz liegt nicht in der Absicht der Regierung; sollten in anderen Provinzen ähnliche Verhältnisse eintreten, so würde die Regierung nicht zögern, mit gleichen Vorschlägen hervorzutreten.

Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und gegen 4^{1/2} Uhr die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Erste Verathung des Etats.)

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1887.

— Die vom Herrenhause mit der Ueberreichung der Adresse an Se. Majestät den Kaiser betraute Deputation besteht aus dem Präsidium des Hauses und den Herren Graf York von Wartenburg, Herzog von Ujest, Graf Henckel von Donnersmarck, von Vehr-Schmedow, Graf Brühl, Graf Dyrhn, Graf Behndorff und von Dechend.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen gestern Mittag die Präsidien der beiden Häuser des Landtages.

— Von dem Großherzog von Baden ist, wie die „Straßb. Post“ meldet, ein an den Krieger-Verein Belfort in Freiburg gerichtetes Telegramm eingetroffen: „Sagen Sie den Mitgliedern des Landwehr- und Reservisten-Vereins 'Belfort' meinen herzlichsten Dank dafür, daß sie bei Gelegenheit ihrer gestrigen Versammlung so freundlich meiner gedachten. Ich erkenne diese werthe Kundgebung um so dankbarer, als sie mich in der Hoffnung bestärkt, es werde der opferwillige Geist, der so Großes in den Jahren 1870 und 71 gestiftet, sich auch jetzt wieder bewähren, da wir zur Befestigung des Reiches neue Opfer zu bringen berufen sind.“ Friedrich, Großherzog.

— Die Gesamtzahl der beim Reichstag eingegangenen Petitionen um Annahme des Militärgesetzes beläuft sich nach neuester Zusammenstellung auf 1059 mit 142 334 Unterschriften. Gegen die Vorlage sind 9 Resolutionen von Versammlungen (ohne Unterschriften) eingegangen.

— Wie der „Köln. Ztg.“ aus München telegraphirt wird, erfolgte die Reise des Ministers Baron Crailsheim nach Berlin wegen technischer Eisenbahnfragen.

— Die Zahl sämtlicher aktiven Offiziere der preussischen Armee berechnet die „Militärzeitung“ nach der neuen Rangliste auf 13 749, nämlich 2 General-Feldmarschälle, 59 Generale der Infanterie oder Kavallerie, 76 Generallieutenants, 117 Generalmajors, 277 Obersten, 262 Oberstlieutenants, 1143 Majors, 3041 Hauptleute oder Rittmeister, 2727 Premierlieutenants und 6045 Sekondlieutenants. Da nach dem Etat für 1887/88 14 059 Offiziere im preussischen Heere etatsmäßig sind, würden immer noch 310 Stellen vakant sein.

Provinzial-Nachrichten.

— Gorzno, 19. Januar. (Brand.) Vorgestern Nacht brannten unweit der Stadt auf der Besitzung des Spanowski dessen Scheune sowie Stallungen total nieder. Leider sind dabei zwei Menschenleben ungelommen; zwei Knechte fanden in den Flammen ihren Tod. Mitverbrannt sind ferner 6 Pferde, 12 Kinder und 15 Schafe, sowie sämtliches todtes Inventar.

Schwet, 18. Januar. (Zur Wahl. Gsindepartrien.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt man hier unseren Landrath, Herrn Dr. Gerlich, als Kandidaten für die demnächstige Reichstagswahl aufzustellen. Bekanntlich vertritt Herr Dr. Gerlich den Kreis Schwet auch im Landtage. — Bei der für das Jahr 1886 erfolgten Prämierung desjenigen Gesindes, welches länger als 5 Jahre bei einer Dienstherrschaft treu gedient hat, haben 8 Knechte und 39 Mädchen in hiesigem Kreise bedacht werden können.

Friedland, 17. Januar. (Wolf.) In dem 2 Meilen von Gerbauen und 1 Meile von Friedland an der Chaussee belegenen Kirchdorf Bittcherdorf drang am 12. v. Mis. ein Wolf in den Schafstall des Besitzers Hensel ein und erwürgte 17 Schafe, 20 Stück wurden von ihm so zugerichtet, daß auch diese bald verendet. In der Nacht vom 13. zum 14. wachten mehrere Männer, um dem vierfüßigen Räuber aufzulauern. Der Wolf erschien wiederum, entkam jedoch.

St. Krone, 19. Januar. (Das schwerste Schwein.) welches bis jetzt in unserem Schlachthause geschlachtet wurde kürzlich von dem Herrn Gutsbesitzer Dönnig aus Abbau Breitenstein an einen hiesigen Fleischer dorthin abgeliefert. Das Schwein hatte das kolossale Gewicht von 5^{1/2} Ctr.

Schneidemühl, 14. Januar. (Entschädigung.) Das Eisenbahnbetriebsamt zu Bromberg hat jetzt der Stadt als Entschädigung für den im Sommer 1885 bei Plüthe stattgefundenen Waldbrand, welcher durch das Auswerfen glühender Kohlen der Lokomotive eines Kurierzuges verursacht worden war, die Summe von 10 600 Mark angeboten. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich damit einverstanden erklärt.

Bromberg, 20. Januar. (Subfeler.) Morgen begeht unsere evangelische Pfarrkirche das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens.

Posen, 15. Januar. (Mit den bevorstehenden Reichstagswahlen) beschäftigen sich bereits die polnischen Zeitungen und erörtern die Aussichten der Polen in der Provinz Posen bei diesen Wahlen. Im Jahre 1884 waren von den 15 Abgeordneten, welche die Provinz zu wählen hat, 11 Polen, 4 Deutsche, während bei den Wahlen im Jahre 1881 12 Polen und 3 Deutsche zu Abgeordneten gewählt wurden. Die Gesamtzahl der polnischen Abgeordneten (aus Posen und Westpreußen) war im Jahre 1884 16, im Jahre 1881 18; letzteres ist die höchste Zahl von Mitgliedern, welche bis jetzt die polnische Reichstagsfraktion erreicht hat.

(Art bleibt bei Art, Lage bleibt Lage.) Diesem Naturrechte getreu verfehlt die alte fortschrittliche „Thorner Zeitung“ — von der man in letzter Zeit nicht recht wusste, was man von ihr halten sollte — denn auch nicht, in ihrer letzten Nummer mit einer Noth aus Graudenz über die Nationalliberalen herzufallen und es denselben zum Vorwurf zu machen, „dass sie jetzt mit Pauken und Trompetenschall in das governementale Lager hinübermarschiren,“ und bezweifelt es, „dass die freisinnige Wählerchaft des Wahlkreises nach diesem Vorgehen sich zur Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur von vornherein bereit finden lassen werde.“ In dieser ersten Zeit, in welcher das deutsche Volk seinen Parteihader lassen und sich vereinigen soll, um seine Treue und sein Vertrauen, und seinem weisen und weitblickenden Kaiser mit der That und nicht bloss mit dem Munde zu bekunden, ist das recht charakteristisch für die alte Thorner Zeitung. Hauptsächlich wird der Ausfall der „Alten Thorner“ die Nationalliberalen nicht hindern, sich mit den Konservativen zu verbinden, um damit bei der bevorstehenden Wahl einen Deutschen zur Wahrung der Wohlfahrt unseres Vaterlandes, sowie unersetzlich Wahlkreises in den Reichstag zu wählen.

(Der kommandirende General des II. Armekorps), Herr von Dannenberg, ist, wie das „Mitt.-Wochenbl.“ bestätigt, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition und gleichzeitig auch à la suite des Kaisers Franz Garde-Granadier-Regiments Nr. 2 gestellt. An seiner Stelle ist der General-Lieutenant und Gouverneur von Straßburg i. E., Herr von der Burg, mit Führung des II. Armekorps beauftragt worden.

(Hirtensbrief.) Sonntag Vormittag wurde von sämtlichen Kanzeln der Diözese Kulm der Hirtensbrief des neuen Bischofs, Herrn Dr. Leo Redner, verlesen.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat bestätigt die von der Gemeinde Stronsk zum Schulgen resp. Dorfschulworenen gewählten Besitzer E. Wessel und P. Franz zu Stronsk.

(Steuerveranlagung in Preußen.) Dem Abgeordnetenhaus ist, wie üblich, eine Nachweisung über die Ergebnisse der Steuerveranlagung pro 1886/87 bei der Klassen- und Klassifizierten Einkommensteuer zugegangen. Wir entnehmen derselben, daß im Regierungsbezirk Marienwerder 1,26 pCt. einkommensteuerpflichtig, 12,98 pCt. klassensteuerpflichtig, 38,36 pCt. zu den ersten beiden Stufen eingeschätzt und 47,40 pCt. überhaupt steuerfrei sind. Wirkliche Steuerzahler der Klassensteuerklassen 3—12 hat der Bezirk Marienwerder 22 927. Klassifizierte Einkommensteuer zahlen faktisch im Bezirke 2816. Mit einem Einkommen von jährlich 50 000 Mark und darüber weist unser Bezirk nur 11 auf. Die Spitze der Steuerzahler des Marienwerder Bezirks bilden zwei Personen, welche mit je 144 000—168 000 M. Jahres-Einkommen eingeschätzt sind.

(Ansiedelungskommission.) Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Breschen mitgetheilt wird, ist das Rittergut Bengelk das einen Flächenraum von 1800 Morgen umfaßt, von der Anstiedlungskommission für 354 000 Mark angekauft worden. Das Gut, das etwa 1 Meile von Breschen entfernt liegt, gehört zu den schönsten Gütern des Kreises Breschen.

(Reichsgerichts-Entscheidungen.) Ein Rechtsanwält, welcher für eine Verurtheilung, welche nicht gewährt werden durfte, eine Gebühr liquidirt, macht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 5. Oktober v. J. dadurch einer rechtswidrigen, aus § 352 des Str.-G.-B. strafbaren Gebührenerhebung schuldig.

(Zur Haftbarkeit des Rheders.) Die von uns Anfangs Juli 1886 mitgetheilte Entscheidung des Reichs zu Liverpool über die Haftbarkeit des Rheders für die Beschädigung der Schiffsladung durch Seewasser, welche durch von Ratten zernagte Bleitüren eingedrungen war, ist in der Berufungsinstanz aufgehoben und zu Ungunsten der Rheder abgeändert worden.

(Das Progymnasium zu Neumarh.) für welches bisher vom Staate ein Zuschuß von 15 770 Mark jährlich gezahlt wurde, soll nach dem neuen Etat vollständig auf den Staat übergehen.

(Westpr. Fleischer-Bezirksverband.) Der Vorstand des Westpreussischen Fleischer-Bezirksverbandes war am 16. d. Mts. in Danzig zu einer Sitzung versammelt. Es wurde mitgetheilt, daß vom Präsidenten des deutschen Fleischer-Verbandes dem Bezirksverbande 50 M. überwiesen worden sind. Den Städten Schwach und Neme, in denen bereits Innungen bestehen und die ihre Aufnahme in den Verband nachgesucht haben, sind zusagende Antworten erteilt worden; anderen Städten, in denen Innungen noch nicht bestehen, mußte dagegen die Aufnahme noch versagt werden. Dem Herrn Paul-Danzig wurde sodann ein Diplom als Ehrenmitglied zuerkannt und festerlich übergeben. Der nächste Bezirkstag soll am 17. April in Dirschau stattfinden; auf der Tagesordnung steht: 1) Jahresbericht und Mittheilungen; 2) Kasienbericht und Wahl der Rechnungsberechnen; 3) Lehrlingswesen; 4) Versicherung der Kinder gegen Tuberkulose; 5) Wahl des Delegirten zum deutschen Fleischerkongress; 6) unentgeltliche Zusendung der Fleischer-Zeitung von Seiten des Verbandes an die einzelnen Innungen resp. Ersuchen an die Innungen, je ein Exemplar der Zeitung unter allen Umständen zu halten.

(Eisländer in Fischteichen.) Den Besitzern von Fischteichen oder sonstigen Gewässern rathen wir dringend an, dafür zu sorgen, daß daselbst eine Anzahl Eisländer offen gehalten wird, da sonst den Fischen die Luft entzogen ist und dieselben dem Ersticken ausgesetzt sind. Im vorigen Jahre sind in vielen Teichen durch die Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel fast sämtliche Fische umgekommen.

(Sitzung der Stadtverordneten) am 19. Jan. Für den Finanzausschuß referirt Stv. Sohn und zwar über folgende Gegenstände der Tagesordnung: 1) Betreffend Regelung der Pensionierungsverhältnisse der Lehrer an den sogenannten Mittelschulen aller Art. In dieser Angelegenheit hat der Magistrat beschlossen, bei der königlichen Regierung vorstellig zu werden, zur Erwirkung eines gleichmäßigen Vorgehens in der Pensionierung der Lehrer an den städtischen Schulen, insbesondere, daß die Lehrer an den Mittelschulen bei der Pensionierung den Lehrern an den Volksschulen gleichgestellt werden, daß ihnen somit die ganze Dienstzeit anzurechnen und die Pension bis zu 600 M. aus der Staatskasse zu zahlen sei. Der Ausschuß empfiehlt die Annahme dieses Beschlusses und der Referent beantragt, die bezügliche Petition auch an den Landtag zu richten. Stv. Feierabend weist darauf hin, daß eine tatsächliche Vergünstigung der Lehrer an den Mittelschulen nicht vorliege, ihnen zum Nachtheil aber gereiche die Rechtsunsicherheit bezüglich der Kommunalsteuer-Versetzung, die bei den Volksschullehrern nicht bestehe. Stv. Sohn bemerkt hierzu, eine Gehaltsaufbesserung für die Lehrer an Mittelschulen sei in früherer Zeit, als mehr Wohlstand hier herrschte,

gern bewilligt worden, jetzt aber sei das wohl nicht möglich. Stadtverordneten-Vorsteher Prof. Dr. Boethke giebt zu, daß in mancher Hinsicht ein gewisses Mißverhältnis bestehe, zu dessen Abstellung von Seite des Staates auch einige Aussicht bestehe; im Augenblicke empfehle es sich aber, vorläufig erst den Erfolg dieser Petition abzuwarten. Bürgermeister Bender erklärt, warum der Magistrat es als in seinen Wirkungskreis gehörig erachtet habe, der betreffenden Petition der Lehrerschaft beizutreten; es handle sich hier nicht bloss um Interessen der Lehrer, sondern auch um materielle Interessen der Stadt, welche der Magistrat zu wahren hat. Aber auch der Staat habe ein Interesse an den Mittelschulen. Würde die Stadt nicht dafür sorgen, so würden die Bürger die Kinder alle in die Volksschulen schicken oder der Staat müßte für höhere Schulen sorgen. Wenn nun die Stadt die Sorge dafür übernommen hat, so erscheine es nur als billig, daß der Staat wenigstens zu den diese höheren Schulen betreffenden Lasten der Pensionierung herangezogen werde. Der Antrag des Magistrats wird angenommen, ebenso auch jener des Referenten, die Petition auch an den Landtag zu richten. 2) Betreffend die Grundstücke bei Beleihung ländlicher und vorstädtischer Grundstücke. Die hierauf bezüglichen, von dem Stadtverordnetenkollegium gefaßten Beschlüsse (bei Grundstücken bis zum Werthe von 30 000 M. bis zur Hälfte, im Werthe über 30 000 M. bis $\frac{1}{2}$ der Taxe zu beleihen) sind vom Magistrat zwar zur Kenntniß genommen worden, doch hat sich derselbe die Entschleßung für jeden einzelnen Fall vorbehalten. Stadtrath Gessel giebt hierzu die Erläuterung, daß man in Fällen, wo die Beleihung unter besonders günstigen Verhältnissen erfolgt, von jenen allgemeinen Grundregeln wohl abweichen könne. Stv. Gielzinski bedauert es, daß in dieser Sache nicht allgemein gültige Prinzipien vorherrschen sollen und es in das Belieben des Magistrats gestellt werden solle, je nach der Art des Vortrags oder dem Ansehen der Person davon abzuweichen. Bürgermeister Bender erwidert hierauf, man könne sich wohl dabei beruhigen, daß schon das Gesetz die Grundzüge vorschreibt, welche für die sichere Anlage städtischer Gelder maßgebend sind. Uebrigens habe der Magistrat keinen besonderen Beschluß gefaßt, sondern durch Kenntnißnahme sich dem Beschlusse der Stadtverordneten angeschlossen. Der Referent beantragt, die betreffende Zuschrift des Magistrats zur Kenntniß zu nehmen, was auch geschieht. 3) Dem Antrage des Magistrats auf Genehmigung zur Beleihung des Grundstücks Thorn Neuhof Nr. 248 mit noch 3000 M. hinter den bereits für die Stadt zur ersten Stelle eingetragenen 3360 M. wird zugestimmt, da hiermit die Hälfte des Taxwerthes noch nicht erreicht ist; das Grundstück ist in der Feuerkasse mit 21 800 M. angenommen. 4) Ebenso wird der Gewährung von 45 M. Umzugskosten-Erstattung an den Hilfsförster Schlemmer für den Umzug von Smolnik nach Olet zugestimmt. 5) Auch hat das Stadtverordnetenkollegium keine Einwendungen gegen die vom Magistrat festgesetzte Mayon-Erstattung bei Fort IIa. (Schluß folgt.)

(Handelskammer.) In der Sitzung am 18. Januar theilte der Herr Vorsitzende mit, daß die Gewerbetreibenden des Bezirks aufgefordert werden zu Mittheilungen über die Lage des Handels etc. im Jahre 1886 zum Zweck der Benutzung bei Herstellung des Jahresberichts. Hieran schloß sich eine Besprechung der allgemeinen Gesichtspunkte, nach welchen die Einleitung für den Jahresbericht aufzustellen sein wird. — In Anknüpfung an den von dem Herrn Vorsitzenden erstatteten Bericht über die Verhandlungen auf der am 11. Januar stattgefundenen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats in Bromberg wurde der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die in der Nähe von Thorn gelegenen großen königlichen, städtischen und Privatwaldkomplexe bei der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg den Antrag zu stellen, die von derselben für einige Stationen ihres Bezirks in Aussicht gestellte Tarifermäßigung für Grubenholzleistungen nach Schleien auch auf die Station Thorn auszuweiten. Auch wegen Herstellung einer besseren Zugverbindung auf der Strecke Ansternburg-Thorn-Posen-Breslau sollen Vorstellungen gemacht werden. — Ferner wurde der Erlaß einer Petition an das Abgeordnetenhaus um Ermäßigung der Tarife für Getreideleistungen aus dem Osten nach Thüringen, Sachsen und dem Westen Deutschlands beschlossen. — Für die Abrechnung der Handelskammer pro 1885/86 wurde Dekarche erteilt. — Es lag noch ein Antrag hiesiger Getreidehändler vor, die Handelskammer wolle zuhänfigen Orts dahin vorstellig werden, daß die neuerdings getroffene Anordnung der Zollbehörde, wonach das aus Polen über Gollub eingegangene, mit Begleitchein auf Thorn abgefertigte Getreide im Falle der Verzollung dem hiesigen königl. Hauptzollamt vorgeführt werden muß, wieder aufgehoben würde. Ueber diese Angelegenheit will sich die Kammer erst noch näher informieren, weshalb die Beschlußfassung hierüber ausgesetzt wurde.

(Auf das dritte Sinfonie-Konzert,) welches Herr Kapellmeister Friedemann mit seiner Kapelle morgen Abend in der Aula der Bürgerschule veranstaltet, machen wir hiermit noch besonders aufmerksam.

(Von der Weichsel.) Während hier seit gestern das Eis feststeht und nun fast bis zur polnischen Grenze hinauf zum Stehen gekommen sein dürfte, sind auf der unteren Weichsel die Eisbrechungsarbeiten bis über Rothebude hinaus gediehen, und sie sollen zunächst wieder bis Palschau fortgesetzt werden. Die beiden Eisbrechdampfer haben in den letzten Tagen auch Nachts bei elektrischer Beleuchtung gearbeitet. In Kurzbrack ist von heute an der Trajekt auf der Eisbahn für Fuhrwerk jeder Art. — In Marienwerder findet der Weichseltrajekt jetzt bei Tage und bei Nacht über die Eisbede mittelst Postfuhrwerks statt.

(Ein Mädchen), welches in einem hiesigen Fleischer-geschäft diene, ist unter dem Verdacht, Unredlichkeiten in größerem Umfange verübt zu haben, in Untersuchungshaft gebracht worden.

(Gesunden) wurde am hiesigen Bahnhofs eine Jubel-Medaille (zum 80-jährigen Dienstjubiläum Sr. Majestät des Kaisers.)

(Polizeibericht.) Verhaftet ist 1 Person.

Gemeinnütziges.

(Ein Beruhigungsmittel.) Daß der Honig, insbesondere der reine Schleuderhonig, sehr gesundheitsförderlich ist, dürfte allgemein bekannt sein, weniger, daß er ein wirksames Beruhigungsmittel für nervöse Leute ist. Wer regelmäßig vor dem Schlafengehen zwei bis drei Eßlöffel voll Honig einnimmt, soll ruhig und gesund schlafen und sich am anderen Morgen frisch und gestärkt fühlen. Man probire es.

Mannigfaltiges.

Magdeburg, 19. Januar. Die „Magdeb. Ztg.“ veröffentlicht einen mit zahlreichen Unterschriften angelegener evangelischer Männer Deutschlands versehenen Aufruf des am 5. Oktober 1886 in Erfurt vorbereiteten evangelischen Bundes zur Wahrung der deutschen protestantischen Interessen. Die Unterschriften vertheilen sich auf mannigfaltige Berufsstellungen und verschiedene kirchenpolitische Parteigruppen.

(Große Feuerbrunn.) Dieser Tage ist in Toledo einer der bedeutendsten baulichen Ueberreste aus der Maurenzeit abge-

brannt, das Alcazar-Schloß. Der Schaden wird auf mehr als sieben Millionen Franken geschätzt — dabei ist der Verlust der Bibliothek und der Bilderammlung nicht gerechnet, der als ein ganz unschätzbare zu betrachten ist.

(Seltener Ehecheidungsfall.) Daß Jemand in Jahr nach der Goldenen Hochzeit noch von seiner Gattin geschieden werden will — ein solcher gewiß seltener Fall liegt jetzt in der That dem Kreisgerichte zu Louisville, Ky., vor. Kläger ist Eli P. Farmer. Er wurde mit der Verklagten, Sarah A. Farmer, im September 1835 ehelich verbunden und lebte mit ihr bis vor einigen Monaten zusammen, als sie ihn böswillig verlassen haben soll, weshalb er jetzt durchs Gericht gänzlich von ihr geschieden sein will.

(Einschwerer Fall.) Hast Du schon gehört von dem Malheur unferes Freundes Meyer? — „Was ist's mit ihm? Er hat doch gestern Abend noch lustig und kreuzfidel mit uns soupir.“ — „Ganz richtig. Und heute, sechs Stunden darauf, war er — verheirathet.“

(Beim Glatteis.) Erster Raucher: Wenn ich nicht ein so starker Raucher wäre, würde ich mich bei dieser Glätte garnicht aus dem Hause wagen, aber so geht es ja, ich rauche nämlich so viel, daß ich selbst genügend Asche produziere, so daß der Weg, den ich zu nehmen habe, immer befreit ist. — Zweiter: Da bin ich aber sparsamer; ich rauche nämlich eine so schwere Cigarre, daß ich nicht umfallen kann. —

(Ein Wunderkind.) A.: „Du, jetzt haben sie in Berlin ein neues Wunderkind entdeckt!“ — B.: „So, na was ist's denn?“ — A.: „Ja, denke Dir: ein vierzehnjähriges Mädchen, das noch nicht — Klavier spielen kann!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Januar.

Table with 3 columns: Item, 19.1.87, 20.1.87. Includes entries for Fonds: schwach, Russ. Banknoten, Barfschau 8 Tage, etc.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 20. Januar 1887.

Wetter: starker Frost. Weizen maittes, geringes Geschäft 125 6 Pfd bunt 146 M., 128 Pfd hell 149 M., 130 Pfd. fein 152 M. Roggen 120/1 Pfd 115/116 M., 124/5 Pfd. 117/118 M. Erste Futterwaare 95—100 M. Erbsen Mittel- und Futterwaare 108—115, Roßwaare 125—140 M. Hafer 98—112 M. Lupinen blaue 67—72 M.

Handelsberichte.

Danzig, 19. Januar. Getreidebörse. Wetter: starker Frost. Wind: Südwest. Weizen. Auch heute waren Exporteure sehr zurückhaltend und waren Inhaber gezwungen für Transitweizen in vielen Fällen 1—2 M. billiger zu verkaufen, namentlich seine Qualitäten sind besonders vernachlässigt. Inländische Weizen sind zwar auch in ruhigem Verkehr, Preise aber ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 127 Pfd. 157 M., 131 2. Pfd. 158 M., weiß 131 2. Pfd. 160 M., Sommer 132 Pfd. 158 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit gutbunt 128 Pfd. und 130 Pfd. 152 M., 130 Pfd. 153 M., hellbunt 128 Pfd. 151 M., 125 Pfd. 152 M., 129 Pfd. 153 M., 132 Pfd. 155 M., hochbunt 130 Pfd. 156 M., 132 Pfd. 157 M., hochbunt flagig 130 Pfd. 157 M., 131 Pfd. und 132 Pfd. 158 M. per Tonne. Termine April-Mai 152 M. bez., Mai-Juni 153 M. Br., 152 50 M. Ob., Juni-Juli 154 M. Br., 153 50 M. Ob., Juli-August 155 M. Br., 154 M. Ob. Regulirungspreis 151 Mark. Roggen. Bei mäßigem Angebot unverändert im Werthe. Bezahlt ist inländischer 121 2. Pfd. 114 M., 125 Pfd. 113 M., 127 Pfd. bis 129 30 Pfd. 112 M., polnischer zum Transit 124 5 Pfd. und 125 Pfd. 94 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländ. 119 M., 118 50 M. Ob., transit 97 M. bez. Regulirungspreis inländ. 113 M., unterpolnisch 94 M., transit 94 M. Erbsen inländisch Roß 118 M. per Tonne bezahlt. Spiritus loco 36 50 M. bez.

Königsberg, 19. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. loco 38,00 M. Br., 37,75 M. Ob., 37,75 M. bez., pro Januar 38,00 M. Br., 37,50 M. Ob., — M. bez., pro Januar-März 38,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 39,25 M. Br., 38,75 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Ob., — M. bez., pro Juni 40,50 M. Br., 39,75 M. Ob., — M. bez., pro Juli 40,75 M. Br., 40,50 M. Ob., — M. bez., pro August 41,00 M. Br., 40,75 M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 20. Januar.

Table with 7 columns: St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bew. wölk., Bemerkung. Includes data for 19. and 20. Jan.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Januar 2,40 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 21. Januar 1887.

In der evangelisch-lutherischen Kirche: Kein Gottesdienst.

Preussische Provinzial-Obligationen V. A u s g a b e. Die nächste Ziehung findet im Januar statt. Wegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bel der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Ml.

Bekanntmachung.

Am 24. Dezember v. J. Abends 5 Uhr hat im hiesigen städtischen Waisenhaus die Weihnachtsfeier und die Besprechung der Zöglinge in bisher üblicher Weise stattgefunden.

Zur Besprechung der Kinder sind die etatsmäßig ausgelegten 30 Mark Zinsen aus dem Legate des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Giraud verwandt, außerdem auch nachstehende Geschenke eingegangen:

- a) aus der Standes-Amts-Büchse 15 Mark,
- b) von Herrn W. Sultan 30 Mark, (wofür Halbtücher, Schultaschen und andere nützliche Geschenke angeschafft worden),
- c) von Herrn Hübner eine große Menge Pfefferkuchenbruch,
- d) von Herrn Z. Reil 3 wollene Tücher, 6 Schürzen, 4 Shawls, 6 Paar Handschuhe, 12 Kragen und 12 Vorhänden,
- e) von Herrn Menzel 15 Paar Kinderhandschuhe,
- f) von Herrn Sternberg 4 Kopftücher, 1 Kapotte, 4 Paar Strümpfe, 2 Brustwärmer, 3 Shawls, 4 Paar Handschuhe, 1 Paar Pulswärmer und 12 Schürzen,
- g) von Frau Hirschfeld 2 Mädchenhüte,
- h) von Herrn Feuer 3 Schock vergoldete Walnüsse,
- i) von Herrn Dinter diverses Gebäck für den Weihnachtsbaum,
- k) von Herrn Hellmolt diverses Baum-Konfekt und Bonbons,
- l) von Herrn Mallohn 1 Duzend Hampelmänner.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir Allen, die zu dieser den Waisenkindern bereiteten Weihnachtsfreude beigetragen haben, unsern wärmsten Dank ab.

Thorn den 18. Januar 1887.
Die Deputation des Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siedenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1887/88 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Centner Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrod, 15 Ctr. Weizenbrod;
2. für das Siedenhaus voraussichtlich 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrod, 3 Ctr. Weizenbrod;
3. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweinefleisch, 12 Ctr. Arakom-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gejottene), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 Kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 12 Kisten Haarnudeln und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbietungen auf diese Lieferung sind versiegelt bis zum

5. Februar 1887

Mittags 12 Uhr bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln.“ Um 12 1/2 Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbietungen geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siedenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 13. Januar 1887.
Der Magistrat.

1 Theilnehmer

wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. Adr. M. K. L. postlagernd Thorn.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Chauffeegeld-Erhebung auf der städtischen sogenannten Leibitzcher Chauffee haben wir einen neuen Lizitationstermin auf

Dienstag, 8. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können aber auch gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Bietungs-Rantion beträgt 600 M. Thorn den 17. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Prinzipale, Lehr- und Dienstherrn, welche bei unserem Krankenhaus auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten abonnirt haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beträge für das Jahr 1887 bei unserer Krankenhauskasse (Rathhaus, neben der Kammererei-Kasse) binnen 14 Tagen zur Vermeidung der Klage einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtungen auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und jeder Lehrherr oder Dienstherr für seine Lehrlinge und Dienstboten mittelst Zahlung von 6 bzw. 3 Mark das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirkt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abgehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen, Dienstboten und Lehrlinge für sich selbst abonniren können und daß Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn den 17. Januar 1887.
Der Magistrat.

Im Verlage von Alfred Krüger in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ammon's, Karl Wilh. allgemeines Hausvieh-arzneibuch zum Gebrauch für Thierärzte, Doktoren u. Landwirthe. 7. Aufl. Gebunden Mk. 2,20.

Beder, C. Die Feinde der Obst-Bäume und Gärten: Frösche, namentlich die Frostspanner, Blüthenbohrer, Obst-Maden, Gespinnstmotten zc. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhang über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit kolor. Abbildgn. Mk. 1,—.

Brausch, Dr. A. Die Peterjen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau-Kursus zu Wittkiel bei Kappeln, im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Pln. Mk. 2,—.

Gillich, C. L. Der Kartoffel-Kau. 3. Aufl. Mk. 1,—.

Kanis, D. Der Hunde-Doktor. Ein Hilfsbüchlein für jeden Hundebesitzer, um die Krankheiten der Hunde leicht zu erkennen und auf einfache und schnelle Weise zu heilen. 50 Pf.

Kollmann, Anleitung zur Konservirung der Pflanzen nach der von R. Scheibisch erfundenen Imprägnirungs-Methode. 80 Pf.

Schulze, G. A. Der Gauschwamm, Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Professor Dr. Bischoff, sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathsmaurermeisters A. Meising. 2. Aufl. Mk. 1,—.

Weil, F. Die Fabrication der Preßhese ohne Brennerei. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Konditoren und Hefehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Preßhese von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerei, in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. Mk. 1,—.

Wiese, N. Die Peterjen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau. 60 Pf.

Concept-u. Canzleipapier

zu haben bei **C. Dombrowski.**

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Coppernikusstraße 206** eine **Bau- und Radenflempnerei**

eröffnet habe. Empfehle mein wohlfortirtes Lager in **Eis- und Hängelampen, Röhengeräthen in Blech u. Messing, email. Geschirr, Bürstenwaaren zc. zc.** Reparaturen schnell und billig.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Coppernikusstr. 206. Karl Meinas, Coppernikusstr. 206. Klempnermeister.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß das

Hôtel Sanssouci

in meinen Besitz übergegangen ist. Das Geschäft wird unter der Leitung des Herrn **Alwin Lucke** fortgeführt und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen zu genügen.

Table d'hôte 1 1/2 Uhr, auch im Abonnement.

Gleichzeitig empfehle den Saal für Hochzeiten, Dinners, Vorträge zc. sowie **Salons** zu Konferenzen.
Thorn im Januar 1887.

Benno Richter.

Bier-Handlung

von **M. Koczynski,** Thorn, **Rathhausgewölbe** gegenüber der Post
Vorzügliche Biere in Flaschen und Gebinden.
Thorner Lagerbier, Gräber Bier, Braunsberger Bier, Culmbacher Bier, Münchener Löwenbräu zu billigsten Preisen.

Suttedern sowie alle Sorten Handschuhe werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr. Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
LEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBERAND 9 1/2 M.

Nachhilfestunden

wünscht ein Schüler einer oberen Klasse des Gymnasiums gut und billig zu ertheilen. Offerten unter X. Y. Z. in der Exped. der „Thorner Presse“.

Einen Klempnerlehrling sucht **Karl Meinas, Coppernikusstr. 206.**

Einen Lehrling sucht **C. Preiss, Uhrenhandlung.**

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker zc. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/4% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. **Georg Meyer-Thorn.**

Die bis jetzt von Herrn Major von **Victinghoff** benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorst. 128, n. Pferdestr. f. 4 Pferde, ist v. 1. April cr. ab andern, zu vermieten. Zu erst. bei **B. Zeldner, Heiligegeiststr. 201-3.**

Eine herrschaftliche Wohnung im I. Stock meines Hauses Bromberger Vorstadt, Schulstr. 114, ist zu verm. **G. Soppart, Gerechtestr. 95.**

N. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Wohnung. 4 Zim. u. Zubehör von sofort zu verm. Näheres **Lindner, Gerechtestr. 93/94.**

Ausverkauf des Concurswaaren-Lagers

von **Bernhard Benjamin** bestehend in

Manufactur = Waaren und Damen = Confection

beginnt mit dem hertigen Tage. **Verkaufsstunden:** von 9-12 Uhr Vormitt. von 2-6 Uhr Nachmitt.

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer **Ausstellung von Zucht-Böcken und -Ebern** sowie

Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten für die Landwirtschaft und das Schlächtergewerbe am 11. und 12. Mai 1887

auf dem Central-Vieh Hof der Stadt Berlin. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96, Klub der Landwirthe.

Sanitäts-Kolonne

Nachmittags 5 Uhr.

Aula der Bürgerschule. **Freitag den 21. Januar 1887**
III. Sinfonie-Concert.
Anfang präcise 8 Uhr.
Numm. Billets an der Kasse à 1 Mk. Stehplatz 50 Pfennige.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Zur **Fürstenkrone** Bromb. Vorst. 1. 2. (Kempfers Lokal). **Sonntabend den 22. Januar**
Grosser Maskenball

verbunden mit **Pfannkuchen-Verloosung.**

In den Pausen wird das Publikum von **Clowns** auf das Beste unterhalten. **Garderoben** sind vorher bei Herrn **Holzmann, Gr. Gerberstr.** und am Ballabende von 6 Uhr ab im Ball-Lokale zu haben.

Entree: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf. **Anfang 8 Uhr Abends.**
Das Comité.

Fürstenkrone Mocker. **Sonntag den 23. d.**
I. Grosser Masken-Ball

verbunden mit allerhand **Be-lustigungen und Maskenscherzen** Das Nähere die Plakate. **Das Comité.**
F. Siggel, O. F. Holzmann.

Hôtel „Zum Kronprinzen“ (Rodgorz). **Sonntabend den 22. Januar:**
Grosser Maskenball.

Garderoben sind vorher bei Herrn **Holzmann Gr. Gerberstr.** und am Ballabende im Balllokale zu haben. **Nur eingeladene Gäste haben Zutritt.**

Anfang 8 Uhr.
F. Trenkel.

Eine Wohnung, Küche mit Wasserleitung u. Ausguss, vom 1. April zu vermieten. **Scheda.**

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause **Kulmerstr. 340/41** zu verm. **A. Hoy.**

Große und kl. Wohnung habe ich an ruhige Miether abzugeben. **Liedtke, Kulmer Vorstadt.**

In mein. neuerb. Wohnh. sind 2 Wohn-, je 3 Zim., Küche, Kell., 2 Holzst., à 200 M. z. verm. **G. Schütz, Kl.-Möcker.**

Eine möbl. Zim. n. Kab. u. Burschgel. z. verm. **Altthornerstr. 234.**

Eine möbl. Zimmer u. Kabinett z. verm. Gerechtestraße 118 parterre.

Möbl. Zimmer z. vermieten. **Neustadt 143 I.**

1 Wohn. z. verm. bei Wn. Lange, Gr.-Möcker, a. d. Chauffee n. Fort II.

2 gut möbl. Zimmer v. 1. Februar zu vermieten. Gerechtestr. 122 II.

1 m. Z. z. verm. Neust. Markt 147/48 I.

1 mbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 2. v.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar . .	—	—	—	—	—	—	21 22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12